

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient

Von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur
Befestigung Herodes des Grossen auf dem jüdischen Königsthron

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

CXXXIII.

[urn:nbn:de:bsz:31-261330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261330)

erkenntnis seiner untrüglichen prophetischen Traumauslegungskunst über alle chaldäische Wahrsager und Zeichendeuter als Oberster erhoben worden sei. Dies war nämlich kein anderer, als der Hebräer Daniel, welcher von Nabuchodonosor den Namen Baltassar, also den nämlichen, wie der gegenwärtige König, empfangen hatte.

CCXXXIII. Das babylonische Exil. (Fortsetzung.)

Eroberung Babylon's. Der Prophet Daniel (Fortsetzung.)

S. 600.

Daniel 5, 13 — 17.

Auf König Baltassar's augenblicklichen Befehl zur Auslegung der wunderbaren Schrift eiligt herbeigerufen, antwortete der greise, nunmehr bereits gegen 80jährige Daniel dem Könige mit einer bescheidenen Ablehnung der auch ihm in gleichem Inhalte, wie den bisher zu Rathe gezogenen Chaldäern gemachten Versprechungen, wogegen er die wahre Auslegung der geschriebenen Worte ihm geben zu wollen aus freiem Antriebe unverzüglich sich anschickte.

S. 601.

Daniel 5, 18 — 28.

Um dem Könige das rechte Verständniß der an der Wand geschriebenen stehenden Schrift zu eröffnen, erinnerte er ihn an die unerhörte zeitliche Macht und Herrlichkeit, welche sein Großvater Nabuchodonosor sich nicht etwa selber gegeben, sondern von Gott in einem so unbegrenzten Maße erhalten habe, daß alle Völker, Geschlechter und Zungen der Menschen vor demselben gezittert hätten. Zur Strafe dafür, daß Nabuchodonosor sich diesem Gnadengeschenke Gottes gegenüber undankbar bewiesen, und die Ehre dieses zeitlichen Glückes für sich selber frevelhafter Weise in Anspruch genommen, habe derselbe bekanntlich eine von Gott als gerechte Demüthigung über ihn verhängte siebenjährige, von allen Neußerungen der tiefsten menschlichen Erniedrigung begleitete Selbststrankheit zu erleiden bekommen, durch welche er über den wahren Urheber seines zeitlichen Glückes zu einer nachträglichen würdigen Anerkennung sich auch gutwillig habe bestimmen lassen. Dieses von Gott selbst an seinem Großvater so handgreiflich gegebene warnende Beispiel habe nun König Baltassar leider nicht zu Herzen genommen, sondern dadurch, daß er die dem

Tempel zu Jerusalem angehörigen heiligen Gefäße zu mißbräuchlicher Entweihung im Dienste todter Götzenbilder habe herbeischaffen lassen, vielmehr den Zorn des lebendigen einzig wahren Gottes über sich herabgerufen, dessen unnachsichtiges Strafurtheil ihm nunmehr durch die wunderbar geschriebenen Worte: Mane, Thecel, Phares verkündigt werde. Mane, auf deutsch: „gezählt,“ bedeute, daß Gott die Tage seines Reiches gezählt und sie ihrem Ende zugeführt, Thecel: „gewogen,“ daß er seinen Verdienst auf die Waagschale gelegt und ihn strafwürdig befunden habe, Phares: „getheilt,“ daß sein Reich getheilt, und den Medern und Persern solle gegeben werden.

§. 602.

Daiel 5, 29. 30.

Je demüthigender Daniel's gegebene Auslegung in jeder Beziehung für den König Baltassar ausgefallen war, desto größere Ehre macht es dem ehrliebenden Wahrheitsfinne dieses Letzteren, daß er die bewiesene Freimüthigkeit des hebräischen Propheten nicht allein nicht übel aufnahm, sondern überdies ihm die versprochene Belohnung augenblicklich, ungeachtet seines Widerstrebens, ertheilen ließ. Die Erfüllung des von Daniel ihm angekündigten göttlichen Strafgerichtes wurde jedoch durch diese an sich ehrenhafte Handlung des Königs nicht aufgehalten, indem die mittlerweile durch das mittelst einer künstlichen Wasserableitung gangbar gemachte Flußbett des Suphrats in die Stadt eingedrungenen persischen Truppen noch in der nämlichen Nacht einen Angriff auf die Residenz des Königs machten, in welchem Kampfe der König gewaltsam sein Leben einbüßte.

Der tiefere psychologische Erklärungsgrund für ein an sich so schwer begreifliches Ereigniß, wie die Eroberung der Stadt Babylon, liegt nebst zufälligen Nebenumständen hauptsächlich gerade in der die moralische Thätigkeit erschlaffenden Wirkung, welche das Vorhandensein zu vollkommener Sicherheitsmaßregeln naturgemäß auf das menschliche Gemüth auszuüben pflegt. Die erwähnten begünstigenden Nebenumstände waren übrigens von der Art, daß ohne dieselben Cyrus, menschlich zu reden, schlechterdings nichts hätte anfangen können. — Da nämlich die ganze Riesenbaupfand nicht aus natürlichem Gestein, sondern aus gebrannten Backsteinen gebaut war, so liegt die Vermuthung nicht fern, daß gerade die zur Erzeugung des erforderlichen Baumaterials bisher dienende Lehmgrube es war, welche nach der Erzählung der Profanschriftsteller von Nitokris, der Königin Mutter, zu einem Bassin benutzt wurde, um mittelst eines hergestellten Verbindungskanals die zu Zeiten Ueberschwemmung drohende Wassermenge des Suphratflusses, welcher die Stadt durchströmte, in dasselbe ableiten zu können. Die Größe dieses Bassins, welches ebenfalls wie die Hauptstadt in Quadratform gestaltet war, wird zu dem erstaunlichen Flächeninhalt von nicht weniger als 8 deutschen Meilen, circa 12 Weg-

Stunden im Geviert (macht also beinahe 64 Quadratmeilen), nach der geringsten Schätzung angegeben. Da nun inzwischen durch diese für Friedenszeiten freilich außerordentlich wohlthätige Einrichtung handgreiflich die Sicherheit der babylonischen Hauptstadt bedeutend abgenommen hatte, indem sich voraussehen ließ, daß, wenn auf keinem anderen Wege, doch wenigstens durch das abgelassene Strombett ein feindliches Heer einmal in die Stadt einzudringen versuchen könnte, so hatte die gleiche Königin an beiden Seiten die Steindämme des Stromufers befestigen und nur zwischen ehernen Thoren, die alle Nacht sorgfältig verriegelt werden mußten, Zugänge vom Strome aus an das Ufer übrig gelassen. Diese ehernen Thore zu verschließen war aber an dem im Paragraphen erwähnten Festtage aus übermüthigem Leichtsinne und Nachlässigkeit eben unterlassen worden, und somit mußte, wie es oft bei den entscheidendsten Begebenheiten der Weltgeschichte zu beobachten Gelegenheit giebt, alles zusammenhelfen, daß Cyrus außer der empfangenen Nachricht von der an diesem Tage am ersten sich eröffnenden Aussicht zur Einnahme der berühmten Hauptstadt auch noch die seinem Charakter eigenthümliche Geschicklichkeit, Geistesgegenwart und Keckheit miteinander verband, um die Ableitung des Flusses spät Abends genug vornehmen zu lassen, daß das Sinken des Wasserspiegels nicht mehr bei Tageslicht bemerkt werden konnte, und doch früh genug, um noch vor Mitternacht unbemerkt in die Stadt einzürücken zu können, und endlich um selbst nach allen Vorbereitungen sich noch der Gefahr auszusetzen, daß das Unternehmen nicht etwa zufällig noch entdeckt wurde. Denn was hätten die Perser, wären auch erst im letzten Moment noch die Thore gegen den Fluß zu versperrt worden, von einem Strombette aus zu ihrer Vertheidigung unternehmen können? — Nachdem somit auch diese letzte Schwierigkeit noch überwunden worden, ist auch die Einnahme der Stadt keine weiter zu verwundernde Thatfache, indem Baltassar auf keinen feindlichen Ueberfall auch nur im Geringsten gefaßt war. Sobald sein Tod bekannt wurde, ergab sich auch die Stadt nothgedrungener Weise, indem sie der Anforderung Cyrus' zur Waffenablieferung gegen Zusicherung von Leben und Eigenthum sich nicht zu widersetzen wagte. Somit befiel die Stadt für den Augenblick auch noch ihre Größe und ihren Glanz dem äußeren Anscheine nach unvermindert bei; indessen war gerade durch die gewaltsame plötzliche Ableitung des Tigrisstromes aus seinem natürlichen Bette auch der Keim zu dem allmältigen totalen Ruin gelegt, der, wie in der Anmerkung zu S. 587. erwähnt, dieselbe nachmals betroffen hat. Denn da die einmal schadhaft gewordenen Uferdämme bei der Eingangsmündung des erwähnten Ableitungskanals in jener ersten Zeit, wo es noch am ersten möglich gewesen, auszubessern unterlassen wurde, so versiegte das Strombett so gut wie ganz und gar, anstatt dessen die überschwemmte Umgegend auf eine für die Gesundheit der Landesbewohner begreiflich ebenso nachtheilige, wie für die Bodencultur unheilbare Weise verjumpte. Babylon erhielt sich demungeachtet noch mehrere hundert Jahre als bedeutende Stadt, bis das im Jahre 293 v. Chr. von Seleucus in der Nähe am Ufer des Tigris angelegte Seucta die letzten Einwohner Babylon's noch zu sich hinüberzog. Die noch übrigen Mauern und Ge-

Bäude sind dann bei verschiedenen Gelegenheiten zu Grunde gegangen. (Siehe über die Geschichte der Stadt Babylon die drei lesenswerthen Abhandlungen in Pridcaur's Connerion n. 2. Buch ad ann. 573, ad ann. 539, und 8. Buch ad ann. 293.)

CXXXIV. Das babylonische Exil unter persischer Landeshoheit.

Der Prophet Daniel (Fortsetzung). Zweitmalige wunderbare Erhaltung Daniel's in der Löwengrube.

S. 603.

Daniel 5, 31 — ep. 6, 4.

Cyrus war nach dem Berichte der die Eroberung von Babylon erzählenden Profanschriftsteller um jene Zeit noch nicht selbstständiger Regent, sondern zunächst nur Oberfeldherr seines jedoch nur eine Tochter als Kind besitzenden Oheims, des medischen Königs Cyarares, welcher damals bereits 62 Jahre alt, auf seine Einladung, indem er ihn aus Dankbarkeit zugleich zu seinem Schwiegersohne erhob, unter dem Namen Darius von der eroberten Hauptstadt, und mit ihr zugleich von dem ganzen Umfange des noch übrigen babylonischen Reiches Besitz nahm. Er theilte hierauf sein ganzes Reich in 120 abgesonderte Provinzen, welche durch ebenso viele Statthalter unter dem Titel von Satrapen sollten verwaltet werden. Die bisher von Daniel dem babylonischen Reiche geleisteten Dienste gereichten demselben bei dieser Gelegenheit so wenig zum Schaden, daß Darius ihn vielmehr sogleich von Anfang zu einem der drei obersten Bevollmächtigten erhob, welchen die aufgestellten Satrapen an des Königs Stelle von ihrer Verwaltung Rechenschaft ablegen mußten. In sein Vertrauen auf Daniel's Redlichkeit und Weisheit wuchs sogar auf einen solchen Gipfel, daß er mit dem Gedanken umging, die Versorgung der Regierungsgeschäfte für das sämmtliche eroberte Reich seinen Händen allein anzuvertrauen.

S. 604.

Daniel 6, 4 — 8. Esther 1, 49.

Ein so hohes Lebensalter Daniel um jene Zeit auch bereits erreicht haben muß, so entging er doch dem Schicksal nicht, durch eine so auffallende Auszeichnung den Neid und die Eifersucht der übrigen königlichen Beamten rege zu machen, welche sich nicht schämten, alle Mittel und Wege,